

## Fischart, Johann: So die Musick gerhümet würd (1568)

1 So die Musick gerhümet würd,  
2 Vmb jhr lieblicheydt, die sie fñrt,  
3 Daß sie die Menschen machet gñtig,  
4 Fein freñndtlich, sittig vnd demñttig,  
5 Vnd die gemñtter so erregt,  
6 Gleich wie ein sñsse red bewegt,  
7 Vnd macht die wilden hertzen mildt,  
8 Den zorn vnd all vnwillen stillt,  
9 Vnd dis als durch jr sñßigkeyt,  
10 So wird zwar nicht vnbillich heñt  
11 Die Lauten also hoch erhebt,  
12 Weil sie am meysten drinnen lebt,  
13 Vnd schwebt in lauter freud vnd wunn,  
14 Das, gleich wie von der Mertzen sunn  
15 All Laub vnd graß, all Bñum auff Erden,  
16 Ja auch die leñt erquicket werden,  
17 Also so bald jr lieblich gthñn  
18 Die gmñter mercken vnd verstehn,  
19 So wñrd bey jñ erreget gleich  
20 Jhr art, vnd was ist Thugentreich,  
21 Was in jñ mñtig ist vnd gut,  
22 Von jhrem klang sich fñrher thut.  
23 Dann vnder allem Seitenspiel  
24 Ist miltigkeyt jhr zweck vnd ziel,  
25 Geht sittig vnd in aller still,  
26 Tracht nicht, wie sie die ohren fñll  
27 Vnd leut erdñub, wie manchs gesang,  
28 Wie Zincken vnd Posaunenklang,  
29 Wie wasserbrausen vnd die Mñlen,  
30 Wie der Wñlff wñlen in den hñlen,  
31 Da man nicht hñret vor gethñmmel,  
32 Ob es auch donner in dem himmel,  
33 Da man entrñtt, entschñtt das hirn,

34 Spert augen auff vnd runtzelt stirn.  
35 Nein, solche Thaubsucht sie nicht bringt;  
36 Danns nicht allein den ohren klingt,  
37 Sonder dem hertzen vnd gemüt,  
38 Welchs sie begütigt mit dem Lied.  
39 Sie hilfft auch nicht zur grewlicheit,  
40 Zu blut vergiessen, krieg vnd leid,  
41 Wie feldtgeschrey, Trummeten, Trummen,  
42 Darbey die leut vmbs leben kummen,  
43 Da die leüt doben, zittern sehr,  
44 Oder werden zornwägig mehr,  
45 Da rasend würd beyd Roß vnd mann,  
46 Die man vor zorn nicht halten kan.  
47 Wie solt sie solch vnmenschlichheyt  
48 Vorsetzen jhrer freündtlichkeyt,  
49 Darmit sie doch das wüten lindert,  
50 Ja die vnsinnigkeit gar mindert?  
51 So ist sie auch nit vngestümm,  
52 Vnd bringt nicht forcht, sorg oder grimm,  
53 Erschreckt die leüt nicht in dem feld,  
54 Beyd hirt vnd herd, beyd wild vnd wäld,  
55 Gleich wie das Panisch gewel horn,  
56 Welchs grausen einjagt vnd den zorn.  
57 Nein, also grewlich ist sie nit,  
58 Sonder mit allem halt sie frid;  
59 Sie tracht mehr, all ding zuerfrewen,  
60 Gleich wie der lieblich frische Meyen,  
61 Dann das sie alles scheuch vnd hinder,  
62 Vnd die wäld öd stell wie der Winter.  
63 Dann dises hieß sonst sehr beschamen  
64 Ihr löblich vnd lieblichen Namen,  
65 Welchen man zu gemeinlich gibt  
66 Der Musa, die sie treibt vnd übt,  
67 Die man nent Ehrenfreuderinn,  
68 Weils in Ehren erfrewt die sinn.

69 Wie solt sie dann dahin gerhaten,  
70 Das sie verändert nam vnd thaten,  
71 Hülff Diana der Jägerinn,  
72 Das wild verfolgen wie ein spinn?  
73 Welchs sich nicht vndersteht zuwehren,  
74 Wie Löwen, Wölff, wild schwein vnd Beren,  
75 Sonder gedenckt, sich zu verschlieffen,  
76 Wann es das Jägerhorn hört büffen,  
77 Wolt gern dem zorn des menschen weichen,  
78 Wann es erhört das greüwel zeichen,  
79 Das Menschen vnd das Hundsgeheül,  
80 Aber kein heil ist in der eil;  
81 Sonder da ist man nicht gesättigt,  
82 Bitz man es todtschlächt vnd beschädigt.  
83 Was ist das für ein wilder schall,  
84 Den man doch rhümbt vor andern all,  
85 Vnd findet platz an Höfen viel?  
86 Ist das ein lieblich Musickspiel,  
87 Vor welchem sich die Thier verstecken,  
88 Das Viech beym Hirten muß erschrecken,  
89 Vnd wütten machet leut vnd hund,  
90 Nur das man speiß den schlund vnd mundt?  
91 Da sonst im ghör steht der Musick thun,  
92 So hat jhr bauch die Ohren nun.  
93 Ist das nicht eitel Neid vnd Leyd?  
94 Wa ist da Miltigkeyt vnd Frewd,  
95 Die vns dann sein soll angeboren?  
96 Wa ist die lieblichkeyt der Ohren?  
97 Da hört man nichts dann gewlich blasen,  
98 Als ob die Wind het außgelassen  
99 Der Aeolus auß jhrem sack,  
100 Die in ein gruben fallen strack,  
101 Vnd machen stimmen allerley,  
102 Gleich wie das Heckelbergisch gschrey.  
103 Da schreyt, da rufft man, jauchzt vnd flucht,

104 Da büfft, da blaßt man, wann man sucht,  
105 Da heülen, bellen hund darzwischen:  
106 Das heyßt die stimmen wüst vermischen.  
107 Wie kan eim sittigen gemüt  
108 Gefallen, das man also wüt?  
109 Dargegen seh die Lauten an,  
110 Würd man das widerspiel verstahn,  
111 Das, obschon jhr holtz, leib vnd zeug  
112 Im wald erzogen ist vnd gzweigt,  
113 So denckt sie doch nicht meh hinauß  
114 In wilden wald, jhrs Vatters hauß,  
115 Wann sie einmahl ist abgehawen  
116 Vnd so gewelbt vnd schön erbawen  
117 Zu einem zarten Musickspiel.  
118 Sie laßt dem wild dieselbig hül,  
119 Vnd Faunis, disen wald gespensten,  
120 Vnd bleibt sie rhüwig bey den menschen  
121 Zu jhrem brauch in jhren häusern,  
122 Thut sich der Wilden art gar eüssern,  
123 Tröst leuth dafür in jhrem leyd,  
124 Weil vnglück sie am meisten reut,  
125 Vnd stelt zu frieden süß die hertzen,  
126 Vnd macht vergessen jhren schmerzen.  
127 Derhalben meinen jhren viel,  
128 Das gmeinlich alle Seitenspiel  
129 Drumb wie ein Hertz formieret seyen,  
130 Weil sie das Hertz am meisten frewen.  
131 Ja wer wol halber ist getödt,  
132 Den richtet sie auff also blöd;  
133 Drumb ist von Orptheo erdacht,  
134 Das er fein frauw hab widerbracht  
135 Durch dises Spiel auß Todsgefahr.  
136 Nun ist von seinem Handspiel klar,  
137 Das es ist von der Schneck entstanden,  
138 Welchs man ein Laut nent in vil Landen,

139 Sonst heißts auff Griechisch vnd Latein  
140 Ein Schneck, weil es ist gwelbet fein  
141 Vnd weil der erst, der sie erfand,  
142 Seyten vber ein Schnecken spant.  
143 Daher von jhr noch kommen viel  
144 All andre gwelbte Seytenspiel;  
145 Aber jr keins behalt den Namen  
146 Vnd bzeugt den vrsprung vnd den stammen  
147 Gleich wie die Laut, die man allein  
148 Ein Schneckenhauß nent zu Latein.  
149 Darumb so sollen billich sie  
150 All Seitenspiel hoch halten hie,  
151 Vnd sie wie jhre Mutter ehren,  
152 Sich nach jhr kehren, von jr lehren,  
153 Vnd gegen jhr sich recht erzeigen,  
154 Als jhrer Oberstin sich neigen,  
155 Weil sie in Kunst vnd lieblichkeit  
156 Jr kinder vbertriffet weit.  
157 Drumb hat sie als der gröste schatz  
158 Bey den Musis den höchsten platz,  
159 Da Diana, die Hätzerinn,  
160 Nicht nemmen darff in jhren sinn,  
161 Das sie solt zu den Musis gohn  
162 Auff Parnassum vnd Cytheron  
163 Mit den Hundskuppeln, stricken, winden,  
164 Als wolt den Cerberum sie binden,  
165 Denn sie da kein Acteon find,  
166 Den sie mach blind vnd wild gesindt,  
167 Aber sie mögen bey jn leiden  
168 Die weisen Götten vnd gescheiden  
169 Apollinem vnd Palladem,  
170 Die seind den Musis angemem,  
171 Weil sie fein still sich jn vergleichen  
172 Vnd leüt zur Klugheit auch erweichen  
173 (dann ein still hertz bald Weißheyte faßt,

174 Ein wildes sie verstoßt vnd haßt),  
175 Wenden dem Menschen alls zu nutz,  
176 Lassen dem Wild sein art vnd trutz,  
177 Machen nit, das es vester wüt,  
178 Jagen es nicht auß seim gebiet,  
179 Auß wälden auff das Ackerfeldt,  
180 Da es dem volck meh schad anstellt.  
181 Ach solche vnbarmhertzigkeit  
182 Ist von jn vnd der Lauten weyt;  
183 Dann dises Künstlich gwelbte hauß  
184 Hat solch anmutung vberauß,  
185 Das, sos bekommt ein Orpheum,  
186 Ein Amphion, so weiß darumb,  
187 So gsellen sich zu jhr die Thier,  
188 Vergessen jhrer wildnuß schier,  
189 Verwundern sich, was in jhr leb,  
190 Das jr rund bauch solch stimmen geb,  
191 Daß die halb himmelsründ vnd Sphär  
192 Die himmlisch Concordantz erklär,  
193 Das ein gewelb von holtz gebogen,  
194 Mit todten därmen nur bezogen,  
195 Vnd auff ein höltzen thach gespannt  
196 Soll klingen, singen allerhandt.  
197 Wie solt sich dann nicht drab entsetzen  
198 Der mensch, vnd sie gantz Himlisch schätzen,  
199 Weil sie entspringt von solchen leüten,  
200 Die Götter heissen bey den Heyden,  
201 Weil er kan höhers dran verstohn,  
202 Vnd nicht allein den blossen thon,  
203 Sonder das Künstlich zsammen stimmen  
204 Von jhr vollkommenheyt zurhümen?  
205 Derhalben seind der Lauten goben  
206 Für andre Handspiel hoch zuloben;  
207 Daher sie dann jr Namen preißt,  
208 Der zu Latein vom loben heißt.

209 Von Laude kompt beyd lob vnd Laut  
210 Vnd lied, wer den vrsprung beschawt,  
211 Welchen Namen sie täglich ziert,  
212 Vnd von jr noch erhalten würd.  
213 Wie man dan sicht zu vnser zeit,  
214 Wie sie gestiegen ist so weit,  
215 Das sie nun alle stimmen gibt,  
216 Die auch ein Mensch, so dMusick übt,  
217 Das bey jhr all die Thön erklingen,  
218 So die Musici mögen singen,  
219 Erlangt so viel mit Künstlich griffen,  
220 Als selbst die leüt mit jhrem rüffen,  
221 Vnd ist drinn so vollkommen gar,  
222 Vnd gibts so sauber, rein vnd klar,  
223 Das, wa wir selbs nit menschen weren,  
224 Die gern einander selber hören,  
225 So solten wir schier selbst erkennen,  
226 Das, wa sie die wort köndt ernennen,  
227 So solt sies vns zuthun gewiß,  
228 Dan sie auch hat von Menschen diß;  
229 Drumb ist jhr hochheyte, Ehr vnd zier  
230 Des Menschen Ehr, ders bracht herfür.  
231 Auch wann heüt wider möchten leben  
232 Die ersten, die es an han geben,  
233 So solten sie jrn eignen fund  
234 Nicht meh erkennen nun zur stund,  
235 Dieweil es heüt nichts hat zudeiten  
236 Mit dreyen oder viere seyten;  
237 Sonder es würd gehöret heut  
238 Der Musick gantz einhälligkeit  
239 Mit sechs vnd acht vnd meher stimmen,  
240 Wies die neun Musas möcht gezimmen.  
241 Sie bringt mit einem griff zuwegen  
242 So viel, als sieben Menschen mögen;  
243 Muteten stück bey jhr erklingen,

244 Wie die ein menschlich stimm möcht singen,  
245 Erstatt so vil als sibem Geigen  
246 Oder vil Pfeiffen möchten zeigen;  
247 Dann so vil stimmen, so vil bindt.  
248 Auch so regiert sie nicht der windt,  
249 Der vngwiß blast gleich wie die Pfeiffen,  
250 Sonder ein Künstlich hand zugreifen.  
251 Sie macht nicht schwach den Athem sincken,  
252 Gleich wie Trummeten oder Zincken,  
253 Sonder ein gläychig gänge handt  
254 Als in keim spiel, wie es würd gnant,  
255 Vnd machet also fein geringer  
256 Zu andern spielen auch die finger.  
257 Derhalben ziert dis Instrument  
258 Wol Palladis Jungfräwlich händt,  
259 Dann sie von dem nicht klagen mag,  
260 Das es jr Roten Mund verschlag,  
261 Wie etwann jhro von deßwegen  
262 Die Pfeiffen waren sehr entgegen;  
263 Dann da sie auff ein zeit bekam  
264 Ein Pfeiff, vnd für den mund die nam,  
265 Auff daß sie sich darauff auch übt,  
266 Wie sie dann Musick sehr beliebt  
267 (dann weise leüt, wie sie dann was,  
268 Tragen zur Musick keinen haß).  
269 Als aber sie kam in das feld,  
270 Sich zu eim klaren brünlein stelt,  
271 Würd sie jhrs andtlitz drinn gewar,  
272 Wie das es sey entsetlet gar,  
273 Jr augen nicht, wie sich gezimpt,  
274 Ihr schöner mund auch fast gekrümpft,  
275 Vnd jhr Naßlöchlein zu weit offen,  
276 Ihr wänglein zu hoch auffgeloffen,  
277 Vnd mit röte zu viel vermischt,  
278 Empfand sich auch eng vmb die brüst,



279 Da rüfft sie: »O du falsche Pfeiff,  
280 An dir ich mich nicht meh vergreiff,  
281 Weil du die schönen leüt verstellst  
282 Vnd einem das gesicht verfählst.  
283 Verfluchet seyst du jmmerdar,  
284 Daß dich keyn schönes bild erfahr,  
285 Kein Jungfrawhänd dich nicht berür,  
286 Weil du bist gar zuwider jhr,  
287 Wilt sie beschamen vnd entstellen  
288 Gen jrem bulen vnd gesellen,  
289 Wann sie gedenckt jn zuerfrewen  
290 Am Reyen in dem grünen Meyen.  
291 O fliecht sie weit, jhr schöne leut,  
292 Dann sie durch süßigkeyt bestreit  
293 All ewre schöne, die jr habt,  
294 Darmit Natur eüch hat begabt,  
295 Vnd macht eüch häßlich, vngestalt,  
296 Die warlich niemand hie gefalt.  
297 Dan von dem hassen kompt je häßlich  
298 Vnd sicht bey Thiern vnd Menschen gräßlich;  
299 Aber die schöne ist ein schein,  
300 Den jederman halt werd vnd rein.  
301 Dis neydig stück macht nun bekandt,  
302 Das dich der häßlich Pan erfand,  
303 Der auch das Jägerhorn angab,  
304 Auff das das Wild ein vnrhuw hab,  
305 Vnd lehrt den Vogler pfeiffen fügen,  
306 Darmit die Vögel zubetriegem,  
307 Zulocken jn durch falsch gesang,  
308 Bitz das ers bring in zwang vnd strang:  
309 Als dann würgt er sie auff der stätt,  
310 Welchs er jn vor nicht gpfeiffen hett  
311 Also gewänen sich die leüt  
312 Bey zeiten zu der grewlichkeyt.  
313 Ach wie ein schandtlich tödtlich lied,

314 Welchs mord, betrug weißt dem gemüt,  
315 Mißbraucht die friedlich Musickfreud  
316 Zu wütereÿ vnd grewlichkeyt.  
317 Derhalben hab ich vrsach gnug,  
318 Hinweg zuwerffen den betrug,  
319 Dich arge Pfeiff, die mich verstelt;  
320 Zu dem mir auch den mund verhält,  
321 Das ich zu dir nicht singen soll,  
322 Wann du schon lautest etwas wol,  
323 Gleich wie ich dann mag singen sunst  
324 Zu anderm Spiel vnd Seytenkunst.  
325 Daher erhielt auch zwar den sieg  
326 Apollo in dem Musickkrieg  
327 Wider Marsyam, den er schundt,  
328 Dieweil er nichts dann pfeiffen kundt,  
329 Vnd wolt dasselb vorsetzen auch  
330 Dem allerschönsten Seitenbrauch.  
331 Aber die Pfeiff macht solche köpff  
332 Vnd solch Cyclopisch grob geschöpff;  
333 Dann Pfeiffer, sagt man, geben geyffer,  
334 Vnd Trummenschläger geben säuffer.«  
335 Hiermit warff sie die Pfeiff daruon  
336 Vnd trat mit füßen sie zu hon,  
337 Welchs sie doch lang nicht het gethon  
338 Der Lauten, aller spiel ein kron,  
339 Weil sie nicht kondt von jhren melden,  
340 Das sie kondt an der Pfeiffen schelten.  
341 Drumb hat sie den Athenern allen  
342 Ein lange zeit nicht wöllen gfallen,  
343 Vnd meynten, das kein Adlich mann  
344 Mit Pfeiffen solt zuschaffen han,  
345 Sonder nur knecht vnd bäwrisch leüt,  
346 Welchs ich doch nicht schreib auß eim Neid,  
347 Den ich trieg zu dem Pfeiffenspiel,  
348 Sonder ich meld, was ihren viel

349 Etwan daruon gehalten haben,  
350 Auff das ich zeig der Lauten gaben.  
351 Dann ich kan je erachten wol,  
352 Das auch die Pfeiffen nun zumol  
353 In kunstlichkeyt hab zugenommen,  
354 Darzu die Alten nicht seind kommen,  
355 Vnd kompt von jhr die Orgel her,  
356 Welche dann ist zurhümen sehr.  
357 Auch weil all musickspiel allhie  
358 Seind eins in einer Harmony,  
359 So will ich sie nicht trennen zwar,  
360 Sonder viel meh vereinbarn gar.  
361 Doch sicht man hie, wie allezeit,  
362 Beyd bey den Alten vnd noch heüt,  
363 Die Laut vor andern ghabt den rum,  
364 Weil sie ist ein begriff vnd summ  
365 Vnd einhalt aller art vnd kunst,  
366 So alle Seitenspiel han sunst.  
367 Gleich wann ein Maaler hochbeschreyt,  
368 Der anlegt all sein geschicklichkeyt  
369 An ein gemähl, so vil jm möglich,  
370 Auff das man darauß vrtheil füglich  
371 Sein sinnreich kunst vnd sein verstand,  
372 Wie groß die in jm sey zur hand;  
373 Also han hie die Musae all  
374 Allen Künstlichen thon vnd schall,  
375 Der zuerreichen möglich war  
376 Auff allen Instrumenten gar,  
377 In dise gwelbte Kirch vnd schneck  
378 Der Lauten begabt vnd gesteckt  
379 (gleich wie all kunst auch auff der Pfeiffen  
380 Die Orgel mag in sich begreifen.)  
381 Auch han sies also zugerüst,  
382 Das sie nicht vngemachlich ist  
383 Wie Instrument, die blaßbälg brauchen,

384 Darmit ein wind sie hinein hauchen,  
385 Sonder zutragen anenem  
386 Vnd sehr des menschen Leib bequem;  
387 Ist von gebäw nicht wichtig, schwer,  
388 Sonder sehr lüfftig, leicht vnd lär,  
389 Gleich wie der Himmel vnd der lufft –  
390 Nicht schwer ist, wie der Erden klufft.  
391 Daher dann ist die gmeine sag,  
392 Das sie den Namen Liuto trag  
393 Bein Welschen von der leichte nur,  
394 Weil sie von holtz ist leicht vnd pur.  
395 So machten sie die Musae auch  
396 Nicht gar hellerschreyend, hart vnd rauch,  
397 Sonder mit fleiß wol temperiert,  
398 Die süßigkeyt mit kunst geziert,  
399 Also das, wa die Künstlich art  
400 Zur lieblichkeyt würd vereinbart  
401 (wie solches dann geschehen soll),  
402 So ist zwar nicht zufinden wol  
403 Ein Musickspiel, welchs meh bewegt  
404 Zur Thugendt, vnd all zucht erregt,  
405 Gleich wie das schöne Lautengwelb,  
406 Fürnemlich so man braucht dasselb  
407 Zu Künstlich stücken vnd muteten,  
408 Zu nutzlich gdichten von Poeten,  
409 Zu Psalmen, so heüt seind im gang,  
410 Zu Erbarm lied, zu guttem gsang;  
411 Dann Schandparkeit, vngfläterey  
412 Ferr von dem reinen spiel hie sey.  
413 Alsdann würd durch diß Musickwunder  
414 Das hertz zu guttem frisch vnd mundter,  
415 Macht milte sitten vnd geberden.  
416 Wie sonst von andern spielen werden  
417 Die leüt gantz forchtsam, zornig, wild,  
418 So würd die forcht hierinn gestilt,

419 Erweckt zu lauter freüdigkeyt,  
420 Zu freündtschafft vnd standmüttigkeyt,  
421 Zu schönen gdancken, süsser Red,  
422 In sonderheyt so man auch thet,  
423 Gleich wie die Alten allesammen,  
424 Die jhr zu hülff mit Worten kamen,  
425 Vnd sungen drein ein dapffer gschicht  
426 Oder ein nutzlich Lehr gedicht,  
427 Darmit der Mensch mit süssem klang  
428 Nutz schöpffet auß der wort gesang.  
429 Dann also muß man es vermängen,  
430 Den klang mit Worten vnd gesängen,  
431 Auff das eins helff dem andern fein,  
432 Vnd gang den leuten süsser ein.  
433 Zu dem würd durch die klingend Seyt  
434 Die Menschlich stimm süß zubereyt,  
435 Vnd zu der lieblichkeyt geführt,  
436 Die sonst zu hoch schreyt vnd toniert.  
437 Sie macht nicht Närrisch vnd leichtfärtig,  
438 Vnhöflich, bäwrisch vnd vnärtig  
439 Wie die Sackpfeiffen vnd Schalmeyen,  
440 Die sehr vil Midasköpff erfrewen.  
441 Sie leyrt auch nicht auff eim Tenor,  
442 Wie Midas rohr vnd Eselsohr,  
443 Ist nicht vnkünstlich wie die Trumm,  
444 Macht nicht die leut doll, dumm vnd stumm  
445 Gleich wie die Hörner vnd die Schellen,  
446 Welche die Bachischen Macrellen  
447 Bewegten, daß sie gar ermördten  
448 Den Orpheum, den Kunstgelehrten.  
449 Sie macht nicht weinen, wie man schreibt,  
450 Daß das Syrenisch gsang solchs treibt.  
451 Sie macht nicht hart, macht nicht zu zart,  
452 Sonder das mittel sie bewart,  
453 Welches dann ist ein sonder krafft,

454 Die in jr die groß Kunst verschafft,  
455 Auff welche man am meisten acht,  
456 Vnd jhr ein solch ansehen macht.  
457 Dann wie man in der gmalten gschicht  
458 Nicht oben an die farb besicht,  
459 Sonder das wesen, thun vnd stellen,  
460 Welches man thut für höher zehlen;  
461 Also auch mit dem Lautenspiel  
462 Betracht man nicht den klang so viel  
463 Als selbst die künstlich Melodey,  
464 Die arttlich Concordantz darbey,  
465 Der stimmen schön einhälligkeyt,  
466 Die ein erinnern jeder zeyt  
467 Der gantzen Musick lieblichkeyt,  
468 Des Texts, so darzu ist bereyt.  
469 Dann darumb ist der Text bedacht,  
470 Das er werd btracht vnd drein gebracht.  
471 Daher so find man für gewiß,  
472 Das die Gmahl Agamemnonis,  
473 Clytemnestra, die Königinn,  
474 Keüsch blieben sey on argen sinn,  
475 Allweil sie täglich schlagen hört  
476 Den Musicum, den jhrn verehrt  
477 Ihr Mann, der König, da er schifft  
478 In Krieg, von Helena gestift.  
479 Welchs, da es merckt der Ehrendieb,  
480 Welcher sie het vnzimlich lieb,  
481 Aegysthus, das er nicht vermocht,  
482 Zu fall sie bringen, wie er gdocht,  
483 Er richt dann vor den Spielmann hin,  
484 Da hat er baldt ermödet jn.  
485 Darnach da fand er platz vnd fug,  
486 Sein arger lieb zu thun genug,  
487 Weil sie denselben hett verloren  
488 Der jhr vor bösem stopfft die ohren,

489 Fült die mit reinem klang vnd gsang,  
490 Das arg red kein zugang erlang,  
491 Halff jhr durch Künstlich Seiten schlagen  
492 Vngreine gdancken zu verjagen,  
493 Erinnert sie durch nutzlich gsäng,  
494 Daß sie der bgird den zaum nicht häng.  
495 Hierauß so ligt je häll am tag,  
496 Was für ein krafft die Laut vermag,  
497 Wann sie ein rechten Meister kriegt,  
498 Der sie zu ehren braucht vnd fügt,  
499 Nemlich das sie kan Thugend lehren,  
500 Vnd von bösen gelüsten kehren.  
501 Derhalben wann man auch vorzeiten  
502 Gab die gesatz den wilden leüthen,  
503 Mußt man sie zu dem Seitenspiel  
504 Gar arttlich singen dick vnd viel,  
505 Auff daß sies mit dem süssen klingen  
506 In die wilden gemüter bringen.  
507 Daher dann die Poeten sagen,  
508 Das durch das künstlich Lautenschlagen  
509 Die stätt gebawen seyen worden  
510 Vnd gbracht zu Zünfften vnd in Orden,  
511 Dieweil das volck, wonhafft in wälden,  
512 Verstreyt in hütten vnd in zelten,  
513 Dardurch beredt sein in die stätt,  
514 Viel eh dann durch des Menschen red,  
515 Welchs man nicht find beschriben stehn  
516 Von keinem Instrument, wie schön,  
517 Als nur von des Amphionis,  
518 Des Orphei vnd Arionis,  
519 Deren Handspiel mann Lyrarn nent,  
520 Weil Mercurius diß Instrument  
521 Apollini zur vergeltung gab,  
522 Da er jm schenckt vied, gut vnd hab;  
523 Dann Lyra ein vergeltung heißt,

524 Wie solchs die Griechisch sprach außweiß.  
525 Daruor hieß es ein Schneck allein,  
526 Wie noch die Laut heißt zu Latein,  
527 Sonst hat mans ein Cythar genent,  
528 Aber es dient als auff ein end;  
529 Dann Chelys, welchs heyßt Schneck vnd Gwelb  
530 Vnd Laut, wie wir nennen dasselb,  
531 Begreiff in sich all dise Namen,  
532 Dann sie kommen von jhr allsammen.  
533 Auch ist keim Musickspiel sonst mehr  
534 Geschehen solche himlisch ehr,  
535 Wie des Orphei Lytra geschicht,  
536 Die man noch an dem Himmel sicht.  
537 Dann nach dem Orpheus was ermördt,  
538 Da ward sein Seitenspiel verehrt  
539 Vnd vnder die sternen erhebt,  
540 Da sie zur gdächtnüß ewig lebt,  
541 Zuzeigen an, das dise kunst  
542 Von niemand sey herkommen sunst  
543 Dann von Himmlischer güt von oben,  
544 Daher dann kommen gutte goben,  
545 Vnd das gewißlich Gott dieselben,  
546 Die erstlich mit den Seytengwelben  
547 Vmbgangen seind, regieret hab  
548 Vnd jhre händ gfürt auff vnd ab,  
549 Wie man dann solchs noch täglich spürt,  
550 Wie hoch die kunst Gott fürt vnd ziert;  
551 Sonst wers on Göttlich gnad vnmüglich,  
552 Sie also hoch zubringen füglich.  
553 Vnd was mach ich es dann so lang,  
554 Zuloben den Himmlischen klang,  
555 So jede Edel Creatur  
556 Vnd gut fürtreffliche Natur  
557 Darab hat ein natürlich freud  
558 Vnd lust darzu vnd änlichkeit.



559 Derhalb, daß man mirs nicht verkehr,  
560 Als ob ich die natur hie lehr,  
561 So will ichs kurtzlich nun beschliessen,  
562 Vnd sie zur letz auch freündtlich grüssen,  
563 Gleich wie sie grüßt Homerus dann,  
564 Da er zu jr fängt also an:  
565 »wie soll ich dich nicht billich grüssen,  
566 Du Lautenkunst? du würst gepriesen  
567 Für alle andre Seitenspiel,  
568 Da du erreichst das höchste ziel,  
569 Der Himmelssphären Concordantz,  
570 Wann sie gehn in einander gantz.  
571 Du bist vollkommen vnder allen,  
572 Drumb hast Apollini gefallen.  
573 Die Götter dich erfunden gar,  
574 Vnd lautst noch Göttlich jmmerdar.  
575 Wie hast du sie doch nur erfrewt,  
576 Da man schlug auff der ersten feyt!  
577 Der Nectar vnd der himmeltranck,  
578 War jn so süß nicht als dein klanck!«  
579 Du lieb der Götter vnd der leut  
580 Vertringest leid vnd bringest freud;  
581 Du bist ein Ehrenfreuderinn,  
582 Erquickest hertz, gemüt vnd sinn;  
583 Kein Mensch sich nimmer nicht bekümmern  
584 Bey disem süßen Seyten zimmer.  
585 Glückselig seind dieselben Corden,  
586 Die auff dich seind gezogen worden,  
587 Dann jetzund bringst du sie zu ehren,  
588 Das sie die leüt die Musick lehren.  
589 Du allerkünstlichst Musickzeüg,  
590 Dein lob ich nicht genug ersteig,  
591 Dann oft vor lieb vnd süßigkeit  
592 Kann man außsprechen nicht die frewd.  
593 Köndt ich dein lob so hoch auch singen,

594 So hoch du vns magst freuden bringen,  
595 So braucht ich alle meine künst,  
596 Dann du es vmb vns wol verdienst.  
597 Aber es ist genug gelobt,  
598 Was Gott hie ehret vnd begobt.  
599 Du schöne halbe runde Welt,  
600 Wer ist, dem nicht dein baw gefällt?  
601 Dann je des leibs fürnemste stück  
602 Am menschen seind auch rund geschickt;  
603 Daher der Mensch heißt die klein welt,  
604 Weil er die groß Welt in sich hält.  
605 Also begreiffst, wiewol on sterck,  
606 Der gantzen Welt schön Musickwerck,  
607 Die stimmen auch vom Firmament  
608 Seind in deinem kleinen werck vollendt.  
609 O du holdselig Lautenspiel  
610 Bist wie Sibylle kirch vnd hül,  
611 Darauß die weissagung erthönen;  
612 Drumb soll dich niemandt nicht verhönen,  
613 Dieweil du heylig bist geacht,  
614 Weil dich Apollo hat gemacht  
615 Vnd etwas geben seiner krafft  
616 Vnd in sein Tempel dich gehafft,  
617 Nemlich zun sternem an den Himmel,  
618 Da dich verzehrt kein rost noch schimmel.  
619 Deine Bawmeister Götter waren,  
620 Vnd machest auch, wie wir erfahren,  
621 Göttlich gedancken vnd gemüt,  
622 Darumb man dir groß ehr erbiet.  
623 Ach, wa vermag doch dis das gold,  
624 Dem man doch ist so gfär vnd hold,  
625 On das es gar verwirt die hertzen,  
626 Das drüber sie jr ehr verschertzen?  
627 Aber du, zartes holtz, bringst leben,  
628 Derhalben will ich dich erheben,

629 Dich vorsetzen dem Edelgstein,  
630 Dem bleichen gelben falschen schein.  
631 Dich Edel holtz, so vngerüst,  
632 Welchs in dem wald erzogen bist,  
633 Will ich abhawen vor all dingen;  
634 Ich kan dich baß zu ehren bringen,  
635 Wann ich dich trag mit mir zuhauß,  
636 Dann so blibst in der wildnuß drauß.  
637 Wann ich dich mit eim runden bauch  
638 Formier vnd mit eim kragen auch,  
639 Vnd auff dem Tach bezieh mit seyten,  
640 Vnd last dich meine finger leyten,  
641 So würost du zam, lieb, mild vnd zart  
642 Vnd verlierst deine wilde art.  
643 Wiewol du schon bist abgehawen,  
644 Kan doch dein Todt vil meh erbawen,  
645 Dann wann du stündst auff deinem stammen,  
646 Lebst vn bekand vnd on ein namen.  
647 Dan wem bist nutz drauß in dem wald,  
648 Da nur der brausend wind erschalt?  
649 Ists nicht vil besser, das man dich  
650 Zu frewden brauch fein sicherlich,  
651 Dann daß man auß deinem zarten holtz  
652 Mach schädlich pfeyl vnd einen boltz,  
653 Vnd brauch dich dann zur gewlichkeyt,  
654 Welchs mir für dich wer hertzlich leid,  
655 Daß du genetzt würost im blut,  
656 So jetz dein klang vil bessers thut,  
657 Vnd würdest nun lautprecht vberal,  
658 Er klingst nun in des Königssaal?  
659 Wie manches zartes Frawenbild  
660 Erfrewst du, so sie auff dir spielt,  
661 Darmit es argen gdancken wehrt,  
662 Die Ohren von böß reden kehrt.  
663 Ja selbst der Fürst vnd der Regent

664 Nemmen dich in jhr fürstlich händt,  
665 Auff das sie sich mit dir erquicken,  
666 Darnach zum ernst sich besser schicken.  
667 Offt nimpt dich der Achilles auch,  
668 Daß seine streitbar hand dich brauch,  
669 Erlabst jn mehr, dann all die beut,  
670 Die er möcht bringen auß dem streit;  
671 Vnd da er het im Raub die wal,  
672 Nam er dich doch für als zumal,  
673 Hielts gold für vnnütz vnd für schertz.  
674 O wie ein Rechtes Musickhertz,  
675 Ein schöne that von einem Helden,  
676 Von welcher man würd ewig melden!  
677 Der laßt vns folgen vnd nachtrachten,  
678 Vnd ander Närrisch volck verachten,  
679 Dem nur das kot vnd wust der Welt  
680 Für alle andre künst gefällt,  
681 Vnd laßt den geitzwanst sich vernarren  
682 Am klang des golds vnd dran verstarren,  
683 So sicht man dann die Eselsohren,  
684 Den reichen Midis angeboren,  
685 Die nur erquickt viel Thaler stellen,  
686 Dann Narren hören doch gern schellen.  
687 Laßt die Centauros lust auch haben,  
688 Wann die pferd schreien, dumlen, traben,  
689 Die bauren, wann die hünere gachsen,  
690 So sie die Eyer hören wachsen.  
691 Oder wann villeicht Muwt die kuh,  
692 Der Ochs brelt vnd bläht Geyß darzu,  
693 Wann Dauben mit den flügeln klepfen,  
694 Da laßt sie jre Lusigk schöpfen,  
695 Oder wann etwan geigt der karren,  
696 So sie mit höw vnd mist ausfahren,  
697 Oder des treschen seind gar fro:  
698 In bawren ghört doch haberstro

699 Deßgleichen laßt auch in die Mül  
700 Sein jhr hochlautend Lautenspiel;  
701 Dann (spricht man) hoffmann hört gern hiha,  
702 Der Müller gern des Esels ja,  
703 Vnd Seitenspiel ghört nicht in dMül.  
704 Das ist, das sie nicht ghöret vil  
705 Bey dollen schlamp zu vollen brüdern,  
706 Zu jhrem jauchtzen, truncknen liedern,  
707 Dann (sagt man) von Biertranck vnd Wein  
708 Sollen nicht naß die Seyten sein,  
709 Sie werden sonst nicht meh erklingen,  
710 Dann volle faß keyn thon meh bringen.  
711 Laßt Jägern auch jr hundsgeheül,  
712 Bitz sie auch heülen mit der weil.  
713 Laßt Landtsknecht vmb die Trummen schantzen,  
714 Hewschrecken nur den Sommer dantzen,  
715 Vnd laßt den fraaß sein Busick enden,  
716 Wann er den Bratspiß höret wenden,  
717 Vnd ein die träppen fallen ein,  
718 Vnd schencken ein beyd bier vnd wein,  
719 Vnd kannen klopfen, glässer brechen:  
720 Der thon würd sich wol an jn rechnen,  
721 Vnd jhn zerstören leib vnd seel.  
722 Derhalben niemand nicht erwehl  
723 Den thauben schall der Midasgschöpff  
724 Vnd diser groben Eselsköpff,  
725 Die gar der geitz macht hie zu Thoren,  
726 Vnd ist Syrenisch gsang den Ohren,  
727 Das die begird sie so verfür,   
728 Das sinn vnd hertz drinn wird verwürt.  
729 Dich aber, süssen Seitenklang,  
730 Den ich auß deinem gewelb empfang,  
731 Wöllen wir, die die Musas ehren  
732 Vnd Sittlichkeyt bgeren zulehren,  
733 Für allen andern knall vnd schall

734 In würden halten vberal.  
735 Du solt vns einen Artz verwesen,  
736 Der leid vnd kranckheit macht vergessen,  
737 Soltst sein das kraut vnd Instrument,  
738 Welchs dient für Traurwendt vnd Nepenth.  
739 Im leid solt du vns bringen freud,  
740 In freud deren erinnern beid;  
741 Du solt vns vnser geist erwecken,  
742 Wann wir ein gutes werck volstrecken,  
743 Vnd dein lob wöllen wir verkünden,  
744 Allweil den Athem wir empfinden;  
745 Dann du bist aller Musick schein,  
746 Du gliest den Göttern nur allein;  
747 Dich braucht der Phoebus jeder frist,  
748 Wann er vnder den Musis ist.  
749 Drumb werden dich die all belieben,  
750 Die kunst belieben oder üben,  
751 Weil künstliches zusammen ghört,  
752 Vnd kunst von dir auch würd gelehrt,  
753 Weil du mit deiner lieblichkeyt  
754 Erinnerst vns zu jeder zeit  
755 Auch der himmlischen süßigkeit,  
756 Da dann ist die Recht Musickfreud,  
757 Die Lautbar ist in Ewigkeyt,  
758 Darzu vns alles dien vnd leyt

(Textopus: So die Musick gerhümet würd. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/32242>)